

Jung und wild

Die 1980er Jahre in München

Hans Matthäus Bachmayer

Dietrich Bartsch

Miriam Cahn

Gunther Damisch

Martin Disler

Franz Hitzler

Leiko Ikemura

Siegfried Kaden

Gustav Kluge

Max Neumann

Helmut Sturm

Publikation zur gleichnamigen Ausstellung vom 24. Mai bis 9. Juli 2017 in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München, hrsg. von Marie-José van de Loo und Selima Niggel mit einem Grußwort von Michael Krüger und Winfried Nerdinger und einem Essay von Selima Niggel

Galerie van de Loo Projekte, München 2017, 72 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Hardcover gebunden, Format 27,5 x 21,2 cm, € 23,00

In der später viel diskutierten Überblicksausstellung *Europa 79* wollten die Stuttgarter Galeristen Max Hetzler, Hans-Jürgen Müller und Ursula Schurr Künstler aus Europa zeigen, denen sie in Zukunft die größten Chancen einräumen. Zugleich haben sie darauf aufmerksam gemacht, dass die amerikanische Vorherrschaft in der Kunst gebrochen ist und Europa wieder tonangebend werden kann. Vorgestellt wurden dann unter anderem die Italiener Sandro Chia, Francesco Clémente, Enzo Cucchi und Nino Longobardi, die Schweizer Martin Disler, Peter Fischli und David Weiss, die Deutschen Wolfgang Flatz, Günther Förg, Isa Genzken, Nikolaus Koliusis, Gerhard Merz und Reinhard Mucha, und der Österreicher Hubert Schmalix. In die bis 1984 von Hans-Jürgen Müller für das Hessische Landesmuseum Darmstadt aufgebauten Sammlung *Tiefe Blicke. Kunst der Achtziger Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, Österreich und der Schweiz* haben neben Martin Disler auch Leiko Ikemura und Gustav Kluge Aufnahme gefunden. Disler, Ikemura und Kluge sind die einzigen Malerinnen und Maler, die auch mit München und dem malerischen Programm der Galerie von Otto van de Loo verbunden waren. In der 2015 von Max Hollein verantworteten Überblicksausstellung *Die 80er. Figurative Malerei in der BRD* im Frankfurter Städel liegt der Fokus auf Berlin, Hamburg und dem Rheinland. München fehlt und fällt ganz aus.

Deshalb schließen die in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste gezeigte Ausstellung *Jung und wild* und der zur Ausstellung erschienene Katalog eine schmerzliche Lücke. Die Ausstellung rückt die Perspektive von Otto van de Loo auf die malerischen Positionen der 1980er Jahre in den Blick und erinnert an Künstler, die der Galerist zwischen 1980 und 1990 in München gezeigt hat. Van de Loo ging es um existentielle,

expressive Bilder, „›die ins Unbekannte weisen, die weder Weltentwürfe stilisieren noch Entzauberung suchen, die eine geheime Formel hüten, wie alle bleibende Kunst‹“ und um Künstler, die um das Bild streiten, es bestätigen und in Frage stellen, „›ohne es jedoch in seiner Aussagefähigkeit tatsächlich zerstören zu wollen‹“ (Otto van de Loo in *Jung und wild* S. 10). Unter den elf Künstlern der Ausstellung steht Helmut Sturm (1932 -2008) mit seinem durch Spontaneität und Emotionalität geprägten Bildbegriff exemplarisch für die getroffene Auswahl: „Ihm ging es [...] unabhängig von äußeren Gegebenheiten um eine ›Malerei um der Malerei willen‹“ (*Jung und wild* S. 11). Für Christine Hamel artikuliert sich die elementare Botschaft dieser schroffen, krassen, kruden, pompösen und vehementen Malerei in der Sinnlichkeit einer emotionsgeladenen Heftigkeit (vergleiche dazu <http://www.br.de/radio/bayern2/kultur/kulturwelt/jung-und-wild-100.html>). In den lanzenartigen Torpedos von Leiko Ikemuras *Torero Gelb*, 1983, Öl auf Leinwand, 180 x 200 cm nimmt sie gewaltförmige Züge an (vergleiche dazu [Siegfried Kaden setzt in seiner Malerei *Socken*, 1988, Öl auf Leinwand, 220 x 170 cm \(vergleiche dazu \[ham, 14. Juli 2017\]\(https://www.google.de/search?q=Siegfried+Kaden+Socken&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0ahUKEwjHrO7GhInVAhXR0RoKHcKLAOIQ7AkIQw&biw=1603&bih=936#imgrc=fuVBUdUxBYnuDM:.\)\) und in seiner Zeichnung <i>Achselschweiß</i> von 1981 auf die humoristischen Seiten des Alltäglichen und bindet sie an die eigene Existenz zurück. In <i>Socken</i> hat Kaden seinen Protagonisten in eine pechschwarze Puppe mit tiefblauen Augen verwandelt und schräg ins Bild gestellt. Sein Herz ist angefressen; aber es sitzt am rechten Fleck und es ist unschuldig weiß. Die linke Hand ist im Malfuror in eine Art Greifwerkzeug oder Zange transformiert. Sie hat die gelbe Socke mit spitzen Fingern angefasst und in hohem Bogen in die Luft geworfen. Die Socke bleibt in der rechten oberen Ecke im Bild hängen. Ihr Pendant, die rote Socke, liegt gegenüber links unten auf dem Boden. Auf den ersten Blick passt in der schwarzen Figur im Zentrum der Malerei wenig zusammen; alles scheint, wie oft im Alltag auch, durcheinander geraten. Aber die rote und die gelbe Socke halten die Figur zusammen. Die Linien, Volumen, Flächen und Farben finden zueinander und ordnen sich. Im Kraftfeld von Rot und Gelb vertritt die Figur den Künstler, der um seine bleibende Bindung an den Körper, die Erde und die über ihn hinausgehende Existenz weiß. In Kadens Zeichnung <i>Achselschweiß</i>, 1981, Gouache und Graphit auf Papier, 42 x 56 cm liegt der Kopf auf der rechten Schulter. Dem Protagonisten steigt nicht mehr der Duft der Socken, sondern der eigene Achselschweiß in die Nase. Er rümpft seine Nase und runzelt seine Stirn. Er greift sich unter die Achsel, reißt sich drei Haare aus und wird sie sich gleich unter die Nase halten. Dann ist alles klar. Er wird nicht nur seine Socken, sondern auch sich selbst waschen müssen. Die nächste Zeichnung muss deshalb warten. Und die nächste Malerei auch.</p>
</div>
<div data-bbox=\)](https://www.google.de/search?q=Leiko+Ikemura+(Torero+Gelb&tbm=isch&imgil=P5QfSJsgOrGATM%253A%253BVajR3yj2N9SaVM%253Bhttp%25253A%25252F%25252Fwww.danykellergalerie.de%25252Fkuenstler%25252FIkemura%25252FIkemura_bilder.html&source=iu&pf=m&fir=P5QfSJsgOrGATM%253A%252CVajR3yj2N9SaVM%252C_&usg=__tIadd-YXXxwy-Nawv0ypEMc5h9k%3D&biw=1603&bih=936&ved=0ahUKEwiLhf_jgYnVAhUJSRoKHZ2qDtUQyjcIMg&ei=ONloWYuJBImSaZ3VuqgN#imgrc=rXbyh_banhw2NM:.)).</p>
</div>
<div data-bbox=)